

Kirchenführer St. Antonius von Padua, Rottenberg

Grüß Gott und herzlich willkommen in unserer Rottenberger Pfarrkirche!

Dieser kleine Kirchenführer soll sie ein wenig durch unsere Kirche begleiten und ihnen das, was Sie sehen, erschließen.



Einführung

Sicherlich ist Ihnen schon aufgefallen, in welcher reizvoller Landschaft Rottenberg liegt. Man fühlt sich an ein voralpenländisches Panorama erinnert, aus dem heraus ein Zwiebelturm ragt, der für die Diözese Würzburg völlig ungewöhnlich, dafür aber für die Diözese München umso typischer ist.

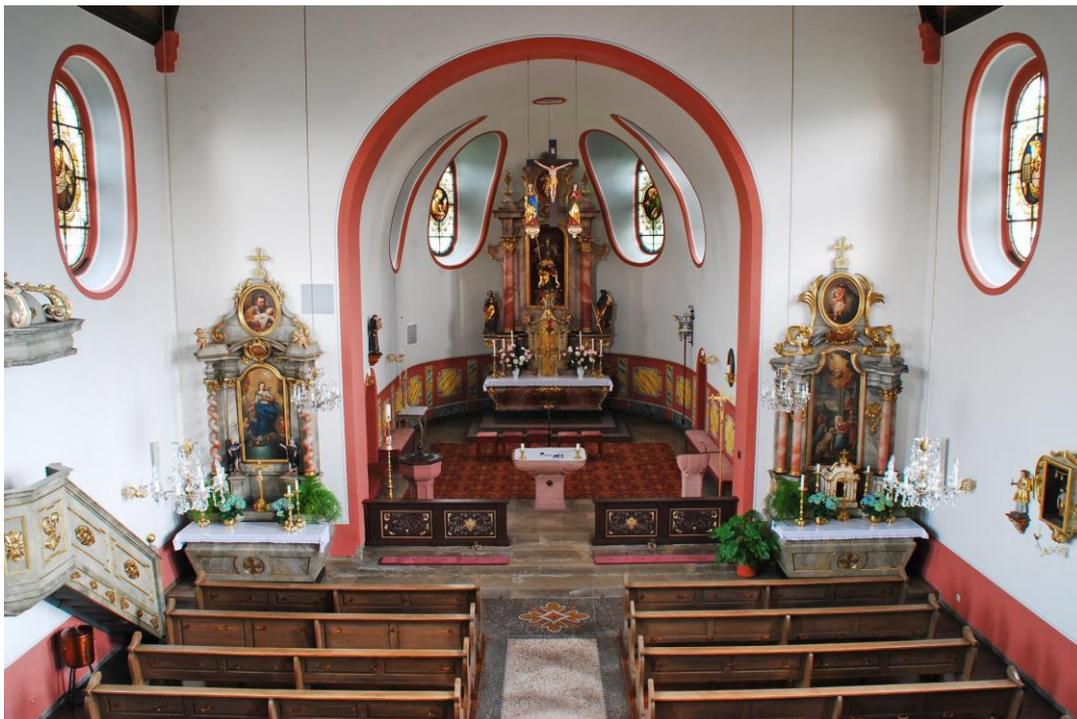
Tatsächlich wurde die Rottenberger Kirche von einem königlichen Beamten in München geplant und entworfen. Von 1904 (Grundsteinlegung) bis 1909 (Kirchweihe) wurden Bau und Errichtung realisiert. Dabei ist nicht nur die Außenansicht das Zitat einer Kirche des Voralpenlandes, sondern auch die Einrichtung verbindet Rottenberg mit der Diözese München. Denn als es an die Beschaffung von Altären ging, wurden die barocken Altäre und zwei Brustbilder (St. Josef und St. Nepomuk) vom Petersberg bei Dachau aufgekauft, da diese älteste Kirche der Diözese München zur selben Zeit in ihren romanischen Ursprung zurückversetzt wurde. Von daher versteht es sich, dass einerseits das Patrozinium der heiligen **Antonius von Padua** von der alten Rottenberger Kirche übernommen wurde, aber

gleichzeitig auch der **heilige Petrus** eine zentrale Rolle in Bau und Einrichtung spielt. Wenn wir auf das Kreuz auf dem Zwiebelturm schauen, dann sehen wir dort das lateinische Kreuz, das im Unterschied zum griechischen Kreuz aus drei horizontal übereinander angeordneten Kreuzesbalken besteht und den Nachfolger des heiligen Petrus als den Patriarchen des Abendlandes ausweist, das im Unterschied zur Kirche des Ostens (Orthodoxie) bekennt, dass der Heilige Geist aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht. (Die Orthodoxe Kirche kennt den Ursprung des Heiligen Geistes alleinig aus dem Vater. Daher ist dort der untere Kreuzbalken immer schräg.)

Der **Giebel** über dem Kircheneingang verweist ebenfalls auf das Geheimnis der göttlichen Dreifaltigkeit. Wir sehen ein Dreieck und darin ein einziges Auge als bildhaften Ausdruck des einen Gottes in drei Personen. Darüber auf dem Giebel ist das Kreuz mit den drei Anfangsbuchstaben des Namens Jesu in griechischer Sprache gesetzt.

Der Innenraum im geschichtlichen Kontext

Die Rottenberger Kirche ist eine der eher seltenen Kirchen des **Jugendstils**. In seinen Anfängen ist der Jugendstil verspielt, lässt aber doch nach den ständigen stilistischen Wiederholungen des 19. Jahrhunderts das Neue zu. Aus dem Jahrhundert der Industrialisierung kommend finden wir Materialien und Arbeitsweisen vor, die vorher nicht üblich waren. So sehen wir tatsächlich ein **Kirchenschiff**, wobei wir uns den Raum natürlich umgedreht denken müssen. Während der Raum für das Kirchenvolk noch an ein klassisches Schiff mit Holzboden erinnert (die Decke aus Holz), lässt die Einwölbung des Chorraumes bereits an ein Schiff mit großen Bullaugen aus der Zeit der Industrialisierung denken.



Der **Terrazzo- Fußboden** ist ein typischer Bodenbelag jener Zeit, den viele noch aus den sog. Waschküchen alter Häuser kennen, doch ist er im Sinne des Jugendstils mit Blumenornamenten geschmückt. Ähnlich verhält es sich mit den beiden **Wendeltreppen** zur Empore. Sie sind aus Gusseisen gefertigt, aber mit Ornamenten versehen, die, wenn Sie einmal genau hinschauen, aus einem Davisstern bestehen, aus dem eine lilienartige Blüte wächst. Ebenso sehen Sie in den Fenstern immer wieder Blumen.



Zur Zeit des Kirchenbaus wurden viele Kirchen wieder von stilistischen Vermischungen befreit. Dies hat es ermöglicht, dass damals viele Kunstwerke aus unterschiedlicher Herkunft angekauft werden konnten. Dafür gab es einen regelrechten Markt. Entscheidend war damals, passende Skulpturen, Gemälde und Aufbauten aufzukaufen und in eine sinnvolle, neue Anordnung zu bringen. Diese Möglichkeit einer neuen Anordnung spiegelt natürlich auch etwas von der Zeit wider, in der die Kirche erbaut und „eingerichtet“ wurde.

Wir befinden uns im Falle der Rottenberger Kirche passgenau am Anfang des 20. Jahrhunderts. Das vorausgehende 19. Jahrhundert war geprägt von heftigsten revolutionären Auseinandersetzungen. Auch die Auseinandersetzung des Katholizismus mit der protestantischen Reichsidee in einem preußischen Kaiserreich, im sog. Kulturkampf unter Reichskanzler Bismarck, hatte seine Spuren hinterlassen. Am Ende stand ein neuer, selbstbewusster Katholizismus, der vor allem in der sozialen Frage dem Sozialismus und dem Kommunismus die Stirn bot. Es waren hier vor allem die franziskanischen Frauenorden, die in Verbindung mit örtlichen Vereinen soziale Neuorganisation im Kinder- und Krankenbetreuungswesen ermöglichten. Daher war ein franziskanischer Kirchenpatron hoch willkommen.

Innerkirchlich war das Großereignis des 19. Jahrhunderts die Verkündigung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Ersten Vatikanischen Konzil. Die zentrale Darstellung eines **Apostels Petrus** in lehrender Haltung, wie wir sie im Hochaltar finden, war daher so etwas wie der bildhafte Ausdruck des damals noch einigermaßen neuen Dogmas.

Desweiteren fällt die doppelte Präsenz einer Darstellung des **heiligen Dominikus** auf.

Man fragt sich, was der heilige Dominikus als Ordensgründer der Dominikaner in einer Kirche zu suchen hat, deren Patron ein Franziskaner war. Denn beide Ordensgründungen erfolgten zur gleichen Zeit, auf dem gleichen zeitgeschichtlichen Hintergrund und standen dementsprechend in einem gewissen Konkurrenzverhältnis. Eine interessante Spur für diese bemerkenswerte Ungereimtheit führt uns ebenfalls ins 19. Jahrhundert. In Vorwegnahme des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes aus dem Jahre 1870 hatte derselbe Papst (Pius IX) 1857 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter verkündet. Damit war ein alter Lehrstreit zwischen dem Orden der Dominikaner und Franziskaner lehramtlich zugunsten der franziskanischen Theologen entschieden. Bemerkenswert ist es deshalb, wenn auf



dem **linken Seitenaltar** zwei prominente Dominikaner-Heilige in einer franziskanisch geprägten Kirche das Altarbild der Unbefleckten Empfängnis verehren. Diese Zusammenstellung war damals neu, da die beiden Figuren nicht zum ursprünglichen Bestand dieses Altares gehört haben. Sie kann als triumphale Spitze des Franziskanischen gegen das Dominikanische gedeutet werden in dem Sinne etwa: Franziskaner wie der heilige Antonius haben schon immer richtig geglaubt, nun müssen es auch die Dominikaner tun.

Die theologische Achse

Wenn Sie dann die Kirche betreten, so werden Sie sich in Ihrem Blick vielleicht etwas durch



den **siebenarmigen Leuchter** gestört fühlen. Doch steht dort ein solcher Leuchter nicht ohne Grund. Er stellt quasi verwandtschaftliche Verbindungen her. Die Basis des Leuchters ist der sog. Davidstern: Es handelt sich um zwei verschränkte Dreiecke, deren Spitze sich in einem Fall nach oben und im anderen Fall nach unten richtet. Dies drückt

aus, dass das Christentum zusammen mit dem Judentum und dem Islam zu den sog. Offenbarungsreligionen gehört, d.h. Gott spricht in seinem Wort zu den Menschen (Bibel, Thora, Koran) und umgekehrt ist der Mensch in der Lage mit Gott zu sprechen indem er betet (nach oben gerichtete Spitze). Darüber erheben sich sieben Leuchten, die wir natürlich aus dem Judentum als Zeichen der Schöpfung kennen. Allerdings ist diese Siebenzahl ebenfalls Ausdruck der Schöpfung des Neuen Bundes in den sieben Gaben des Heiligen Geistes, der die „alte Schöpfung“ zur Vollendung führt.

Daher ist es sinnvoll, wenn wir unseren Blick jetzt nach vorne, auf das Zentrum der Kirche und des neuen Testaments, auf den Altar und der darüber im Triumphbogen der Kirche schwebenden **Kreuzigungsgruppe** richten. Denn in der Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers bei der Heiligen Messe durch die Herabrufung des Heiligen Geistes auf die Gaben am Altar und der folgenden Zitation der Einsetzungsworte Jesu beim letzten Abendmahl wird der Neue Bund sakramental verdichtet: „Das ist der neue Bund in meinem Blut“. Da wir im Johannesevangelium lesen, dass aus seiner Seitenwunde Blut und Wasser hervor geströmt sind, ist es nun völlig konsequent, wenn sich der **Taufstein** ebenfalls in der Nähe des Altars gegenüber dem Ambo (Tisch des Wortes) befindet. Eine barocke **Kommunionbank** mit Arkantusschnitzerei, in der Fassung dem Jugendstil angepasst, trennt das Kirchenschiff vom Altarraum.

Schöpfung (siebenarmiger Leuchter) und Vollzug der Erlösung (Kreuz, Altar, Taufe, Wort Gottes) bewegen sich auf die Wiederkunft Christi am Ende aller Tage zu. Daher ist der Blick über die Mauern des Kirchenbaus hinweg nach Osten gerichtet, auf jenen Ort, an dem die Engel bei der Himmelfahrt Christi dessen Wiederkunft vorhergesagt haben. Auch die Bekrönung des **Tabernakels** durch das Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln aus der

Geheimen Offenbarung des Johannes lenkt die Blickrichtung auf die Vollendung der Schöpfung jenseits der letzten Dinge, die im versiegelten Buch verborgen und einzig und allein durch das Lamm (Jesus) gelenkt und in Besitz genommen werden können.

Der Hochaltar



Wie bereits erwähnt, ist der Hochaltar natürlich aufgrund seines ursprünglichen Aufstellungsortes in besonderer Weise dem heiligen **Petrus** gewidmet. Doch denkt die Mittelfigur über die Person des Apostels hinaus auf seine Nachfolger hin. Wir sehen Petrus in sitzender Haltung auf dem sog. Apostolischen Stuhl, der seine Lehrvollmacht verkörpert. Darüber bringen ihm zwei Engel die dreifache päpstliche Krone, die die Fülle des Priester-, Lehr- und Hirtenamtes versinnbildlicht. In der einen Hand hält Jesus den Patriarchenstab des Abendlandes (s. Turmkreuz) und in der anderen Hand hält er die Schlüssel (Mt 16,18 „Ich gebe dir die Schlüssel des Himmelreiches ...“).

Auf der linken Seite des Hochaltars steht die Figur des Apostels **Johannes** (bartlos) mit dem Kelch und auf der rechten des Apostels **Jakobus**. Diese drei hier zusammen dargestellten Apostel wurden von Jesus unter allen Aposteln auserwählt, um einen besonderen Höhepunkt

im Aufleuchten seiner Göttlichkeit am Berge Tabor und einen besonderen Tiefpunkt im Ausdruck seiner Menschlichkeit am Ölberg mitzuerleben.

Über dem Hochaltar befindet sich ein Aufsatz der, wie bei den Seitenaltären auch, erst nachträglich angefügt wurde, als die Altäre nach Rottenberg kamen. Er zeigt in seinem Zentrum die Gegenwart des Heiligen Geistes in Gestalt einer Taube.

Der rechte Seitenaltar

Wir sehen im Zentrum ein Ölbild, das wir gemeinhin als „Anbetung der Könige“ kennen. Genauer handelt es sich bei dieser Darstellung um eine Gottesmutter, deren Schoß dem Sohn als Thronessel dient. Damit werden wir an die Lauretanische Litanei erinnert, welche die Gottesmutter als „Sitz der Weisheit“ preist und auf jene Szene im Alten Testament anspielt, in der die Königin von Saba der Weisheit des Königs Salomo huldigt. Jedoch ist es im Neuen Testament nicht mehr die Königin von Saba, sondern es sind gleich drei Könige aus den drei „alten Erdteilen“ Afrika, Asien und Europa.

Bekrönt wird dieser Altar durch die Darstellung des heiligen Antonius von Padua mit dem Jesuskind.

Im kleinen Tabernakel des Seitenaltars, der noch aus der alten Kirche stammt, befindet sich hinter Glas ein Reliquiar mit Reliquien der prominentesten franziskanischen Heiligen: Es handelt sich um Knochensplitter vom Leichnam des heiligen Franziskus, der heiligen Klara, des heiligen Antonius und des heiligen Bonaventura.



Der linke Seitenaltar

Im Zentrum des Altars sehen wir die Gottesmutter als „Unbefleckte Empfängnis“. Die Darstellung schlägt einen Bogen von der ersten Schrift des Alten Testaments (Buch Genesis) zum letzten Buch des neuen Testaments (Offenbarung des Johannes).

Maria steht auf der Weltenkugel und tritt mit dem Fuß auf die Schlange, der vor Schreck der



Paradiesapfel aus dem Maul fällt. Die Schlange versinnbildlicht die Sünde, die durch EVA in die Welt kam und Maria steht für den Anfang der Erlösung, die durch ihr „AVE“ in die Welt kam. So lesen wir im Buch Genesis an der Stelle der Verfluchung der Schlange: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs.“ (Gen 3,14).

Im „Nachwuchs der Frau“ sieht die christliche Überlieferung natürlich zunächst Jesus, aber nach dessen Himmelfahrt auch die Kirche, weil sie nach der Heiligen Schrift „der geheimnisvolle Leib Christi“ ist. Daher schließt sich der Kreis durch einen Blick auf die zwölf Sterne um das

Haupt der Gottesmutter, welche die zwölf Apostel als das Fundament der Kirche und damit sie selbst verkörpern. Diese zwölf Sterne werden zusammen mit dem Mond zu ihren Füßen und der Sonne, die hinter der himmlischen Erscheinung aufleuchtet, im letzten Buch der Bibel (Offb 12) erwähnt.



Quasi zu Füßen dieser bildlichen Mariendarstellung befindet sich auf der linken Seite der **heilige Dominikus** mit einem Hündchen, das eine Fackel im Maul trägt. Dieser Heilige gilt als „Erfinder“ des Rosenkranzes. Auf der rechten Seite steht die **heilige Katharina** von Siena aus dem Orden der Dominikaner. Von ihr wird erzählt, dass ihr die Gottesmutter einst ein silbernes Ringlein zum Zeichen der geistlichen Vermählung überreicht hat.

Über dem Altar sehen wir den **heiligen Josef**, den Bräutigam der Gottesmutter, wie er das Jesuskind aus der Krippe in seine Arme nimmt.



Der Kirchenpatron der Rottenberger Pfarrkirche: der heilige Antonius von Padua

Nur wenige Heilige der Kirchengeschichte erfreuen sich einer solchen Beliebtheit wie der heilige Antonius. Der Legendenkranz um seine Lebensgeschichte ist nicht nur umfangreich, sondern auch äußerst lehrreich. Als der Patron derer, die etwas verloren haben und es wiederfinden wollen, wird er angerufen. Doch bei aller kindlichen Verehrung der Heiligen ist dieser nicht naiv. So gilt der Grundsatz: Der heilige Antonius tut nichts umsonst. Daher befindet sich am linken Pfosten, der die Empore trägt, auch der Antonius-Opferstock mit einer kleinen Statue des Heiligen, der dazu dient, dass die gemachten Versprechen auch eingelöst werden können.



Neben dem sehr „lebensnahen“ Patronat

ist der heilige Antonius historisch gesehen natürlich ein hochgeistiger Intellektueller gewesen. Wenn man einmal einen Vergleich wagt, so könnte man den heiligen Franziskus mit der Emotion seiner Ordensgründung vergleichen; der heilige Antonius aber war der ordnende Verstand, der theologische Geist und die Zunge der franziskanischen Bewegung. Im Kreis der großen Heiligen der Kirchengeschichte trägt er den Ehrentitel eines „Doctor Evangelicus“ (Lehrer des Evangeliums). Als solchen finden wir ihn im Chorraum an der linken Seite über dem Eingang zum Turm. Hier hält er in der einen Hand das Evangelienbuch mit dem Jesuskind („Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“) und in der

anderen die Lilie der Reinheit. Diese Figur dürfte wohl aus der alten Rottenberger Kirche stammen, die ebenfalls sein Patrozinium feierte.

Im Kirchenschiff finden wir den heiligen Antonius auf der rechten Seite in einer kostbaren Rokoko-Fassung. Diese Figur stammt aus der Zeit des Kirchenbaus (1904-1909) und wurde im Grödnertal gefertigt. Sie zeigt eine der zentralen Darstellungsweisen des Heiligen: Es heißt, dass der Heilige einst in einem gräflichen Schloss als Gast übernachtet habe. Mitten in der Nacht wachte der Schlossbesitzer auf und glaubte, sein Schloss würde brennen, so hell war es auf einmal. Der Lichtquelle nachgehend, fand er die Türe zum Zimmer des Heiligen einen Spalt geöffnet und sah, wie der heilige Antonius mit dem Jesuskindlein – wie es wörtlich heißt – spielte. Auf dem Hintergrund dieser Überlieferung ist es schön zu sehen, wie hier das Jesuskind mit dem nicht vorhandenen Bart des heiligen Antonius zu spielen scheint. Auf dem Sockel, der den Heiligen trägt, sind Fische gemalt, die an die berühmte Fischpredigt des Heiligen erinnern: Als der heilige Antonius einst in eine Stadt kam, in der man seine Predigt nicht hören wollte, begab er sich vor die Tore der Stadt und predigte zu den Fischen, die dem Wort Gottes freudig und freundlich zuhörten.

Unter dem Sockel finden wir das Ortswappen von Rottenberg. Daneben sehen wir ein barockes Motivbild, das aus dem Antiquitätenhandel erworben wurde.

Um es zu verstehen, sei an dieser Stelle daran erinnert, dass Antonius von Padua ein großer Kämpfer gegen die Irrlehrer seiner Zeit gewesen ist. Im Kern ging es bei den Auseinandersetzungen um die Frage, ob das eilige überhaupt einen Platz in einer Welt haben kann, die nicht gereinigt ist von schuld, Sünde und Versagen. An der Beantwortung dieser Fragen setzen alle wesentlichen **Antoniuslegenden** an: Es wird daran erinnert, dass auch Gott sich nicht zu gut gewesen ist, in diese Welt, so gut wie sie ist, zu kommen. Gott selber nimmt die Welt in ihrer Brüchigkeit an und wird selber Mensch. Und so wie er damals Mensch geworden ist in dieser Welt, so wird er heute in dieser konkreten Welt Brot, um zu zeigen, dass er die Welt liebt. Das Bild, das wir sehen, zeigt jene Legende, die berichtet, dass ein Bauer über die Predigt des Heiligen von der Gegenwart Christi im Allerheiligsten Sakrament gespottet habe. Darauf bittet



Antonius den Bauern, seinem Esel ein dreitägiges Fasten aufzuerlegen. Nach drei Tagen stellt der Heilige einen Trog mit Hafer auf und tritt dem ausgehungerten Esel mit dem Heiligsten Sakrament entgegen. Doch der Esel soll sich nicht gleich an den Hafer gemacht, sondern zuallererst seine Knie vor dem Heiligsten Sakrament gebeugt haben. Menschwerdung und Brotwerdung Christi in dieser Welt sind die großen Predigtthemen des heiligen Antonius.

Was das Thema der Menschwerdung betrifft, so erweitert sich die Darstellung der Kindheit Jesu auch auf jene Heiligen, denen es klassischerweise vorbehalten war, mit dem Jesuskind dargestellt zu werden. Neben dem heiligen Antonius sind dies klassischerweise auf der männlichen Seite der **heilige Josef**. Eben deshalb finden wir sein Bild auf der Bekrönung des linken Seitenaltars als Gegenüber zum heiligen Antonius auf dem rechten Seitenaltar und wir sehen den heiligen Josef in einem Brustbild an der linken Wand des Kirchenschiffs in einer Fenster niche.



Weiblicherseits ist es natürlich die **Gottesmutter**, deren Vorrecht es ist, das Jesuskind zu tragen. Sie tut dies auf dem Altarbild des rechten Seitenaltars und in einer besonders kostbar vergoldeten Statue als Himmelskönigin an einem besonderen Ort der linken Kirchenwand, vor dem die Gläubigen ihre Opferkerzen anzünden können.

Die Gottesmutter mit Krone, Zepter und Jesuskind ist unübersehbar eine typisch fränkische Schnitzarbeit des Barocks, die in einen Rokokobaldachin mit einem kostbaren Altartischchen aufgestellt ist. In das Gewand der Himmelskönigin sind wilde Rosen eingeschnitzt. Diese verweisen auf die Anrufung der Gottesmutter als „Geheimnisvolle Rose“ in der Lauretanischen Litanei. Dahinter verbirgt sich die Verehrung Marias als

„Unbefleckte Empfängnis“: Es gibt auf Erden eigentlich keine Rose ohne Dornen. Doch Maria ist die Rose, die von den Dornen der Erbschuld vom ersten Augenblick ihres Daseins befreit blieb.

Sie wird in unterschiedlicher Weise angerufen. Doch in Franken wird sie besonders als Herzogin verehrt. Daher befindet sich der Fränkische Rechen als unterer Abschluss im Rahmenaufbau der Darstellung der Himmelskönigin.



An der rechten Wand des Kirchenschiffs befindet sich wiederum eine **Mariendarstellung**. Es ist das Original jener Pietà, von der sich ein Abguss in einem **Bildstock** an der Straßenabzweigung Richtung Sailauf befindet. Es handelt sich hierbei um das sog. „Bernhards-Hällchen“. Der Überlieferung nach soll ein gewisser Bernhard Steigerwald aus Rottenberg um die Wende zum 20. Jhd. in einem Steinbruch verschüttet gewesen sein. Gleichsam lebendig begraben habe er der Gottesmutter einen Bildstock versprochen, wenn er befreit werde. Nach seiner Rettung hat er sein Versprechen eingelöst, einen Bildstock errichtet und dorthin eine vermutlich wesentlich ältere Pietà aus Eichenholz hineingestellt. Um Diebstahl und Vandalismus zu verhindern, wurde das Original in die Kirche gebracht und in eine herzförmige Fassung gestellt. Da es sich um eine klassische Leidensdarstellung handelt, flankieren zwei Renaissance-Engel mit Nägeln vom Heiligen Kreuz die Darstellung der Schmerzhaften Gottesmutter mit ihrem toten Sohn im Schoß.

Wenn wir noch einmal einen Blick in den Chorraum werfen, dann hängt an der rechten Seite ein ovales Bild des Heiligen Konrad von Parzam. Der einstige Klosterpförtner von Altötting ist der bislang letzte aus dem Orden des heiligen Franziskus aus Deutschland, der heiliggesprochen wurde.

Die Glasfenster

Die Rottenberger Pfarrkirche besitzt sechs besonders schöne Glasfenster des Jugendstils. Im Kirchenschiff ist das Alte Testament gegenwärtig. Auf der linken Seite sehen wir den Adventspropheten **Jesaja** (1) mit einer Schriftrolle: ecce virgo concipiet – seht, die Jungfrau wird empfangen. Hinter ihm leuchtet bereits die Gottesmutter als die Erfüllung seiner Verheißung auf.



An der gegenüber erliegenden Seite ist der Prophet **Mose** (2) mit den beiden Tafeln der zehn Gebote zu sehen. Er hält sie quasi dem Prediger auf der Kanzel



entgegen, um ihn daran zu erinnern, was er zu verkündigen hat. Klassischerweise ist Mose mit Hörnern dargestellt, um an den Übersetzungsfehler des heiligen Hieronymus zu erinnern, der an jener Stelle, als das Angesicht des Propheten Mose beschrieben wird, wie er mit den Gesetzestafeln vom Berg Sinai hinabsteigt, fälschlicherweise „Hörner auf seinem Haupt“ anstatt „Glanz um sein Haupt“ übersetzt hat. Beide Glasbilder sind in Blattwerk eingefasst.



Im Chorraum sehen wir neben dem Hochaltar den heiligen **Petrus** (3) mit den Himmelsschlüsseln auf der linken und den heiligen **Paulus** (4) mit Schwert und Buch auf der rechten Seite. Da es sich bei den beiden um die prominentesten Märtyrer der römischen Kirche handelt, sind beide Bilder mit Passionsblumen umrahmt.

Auf der linken Seite des Chorraumes ist der heilige **Dominikus** (5), ein Zeitgenosse des heiligen Antonius, mit Lilie und Rosenkranz dargestellt (vgl. auch linker Seitenaltar).



Rechts leuchtet der Heilige **Nepomuk** (6) im Glasfenster. Zeiten, als die Feldkähler Gottesdienst kamen. Damit sie Kirchenpatron finden, hat man Beide Bilder (Dominikus und sind von Weinranken Bilderrede Jesu vom Reben zu erinnern: „Wer in reiche Frucht.“ Die großen Kirchengeschichte sind eben



Johannes von
Er erinnert an die nach Rottenberg zum auch dort ihren ihn in Glas verewigt. Johannes Nepomuk) umgeben, um an die Weinstock und den mir bleibt, der bringt „Früchtebringer“ der die Heiligen.

Und was es noch zu sehen gibt



Der heilige Johannes von Nepomuk ist ein zweites Mal zu sehen, und zwar als Brustbild über dem rechten Seiteneingang. Hier trägt er um sein Haupt die fünf Sterne, die ihn als den Heiligen des Beichtgeheimnisses ausweisen. Ein jeder Stern steht für einen Buchstaben des lateinischen „tacui“ – „ich habe geschwiegen“. Weil er den Inhalt der Beichte der Königin von Böhmen nicht ihrem Mann preisgeben wollte, soll er vom König selbst in den Fluten der Moldau ertränkt worden sein.

Im Übrigen werden sowohl die Zunge des heiligen Antonius als auch die Zunge des

heiligen Johannes von Nepomuk unverwest verehrt. Die eine, weil sie so wunderbar geredet, die andere, weil sie so wunderbar geschwiegen hat.

Im **Beichtstuhl** auf der linken Seite findet man ganzjährig eine **Krippe** aufgestellt, die ein ausdrucksstarkes Werk des örtlichen Schnitzers Roman Steigerwald ist. Sie unterstreicht noch einmal die besondere Verbindung der Rottenberger Kirche mit der Kindheit Jesu.



Auf der Empore steht die **historische Orgel** aus dem Hause Balthasar Schlimbach.



An den den Wänden sind zwei **Beichtstuhlaufsätze** angebracht, die einer Emporenerweiterung der 50-er Jahre weichen mussten. Der eine Aufsatz zeigt das Bild des Guten Hirten, wie er einem Schaf nachgeht, das sich im Gestrüpp verfangen hat, der andere die Patronin der Büber, Maria Magdalena mit Kreuz und Totenkopf.



Vor der Kirche



Vor dem Pfarrhaus steht der **Marienbrunnen**, welcher das sog. örtliche Kriegerdenkmal ist. Während solche Denkmäler andernorts oft recht einfältig sind, so erhebt sich in Rottenberg in der Mitte dieses „Gedenkbrunnens“ eine **Mariensäule**. Dieser Typus hat natürlich mit der Münchener Mariensäule zu tun, die als Mittelpunkt aller Entfernungsmaße Bayerns daran erinnert, dass Maria den Weg zu ihrem Sohn zeigt („Was er euch sagt, das tut!“).

Über einem Bogen sehen wir einen sog. **Kreuzschlepper**. Solche Darstellungen finden wir im Frankenland bevorzugt auf dem Weg zu solchen Kirchen, die auf einer Anhöhe stehen. Dadurch soll der Kirchenbesucher in seinen Anstrengungen beim Kirchgang an die Anstrengungen Jesu bei seinem Kreuzweg erinnert werden.



Hinter der Kirche an der Eichenberger Straße befindet sich in einem Brunnen schacht gefasst der sog. **Antoniusbrunnen**. Zu Ehren des Namensgebers wurde 2006 eine bildstockartige Brunnenfassung errichtet, welche die letzte Lebensphase des heiligen Antonius von Padua zeigt (Bildhauer Peter Imgrund, Sailauf). So wird berichtet, dass sich der noch junge, aber von seiner Predigtstätigkeit völlig erschöpfte Heilige in ein Baumhaus zurückgezogen habe, um sich durch die Lektüre der Heiligen Schrift auf den nahenden Tod vorzubereiten, der ihn schließlich am Mittag des 13. Juni 1231 mit nur 35 ereilte.

Text: Klaus König, Pfarrer von Rottenberg von 1997-2009

Fotos: Martin Mahlmeister

